

Feuilleton kompakt

VORTRAG

Das Bild des Orients beim Augsburger Reichstag

Um den Orient im Umfeld des Augsburger Reichstages geht es in einem Vortrag am morgigen Mittwoch, 13. Mai um 18 Uhr in der Stadtbücherei. Der Augsburger Reichstag von 1530 ist als Reichstag der Confessio Augustana, der Formulierung des lutherischen Glaubensbekenntnisses, im historischen Gedächtnis. Tatsächlich aber war für die Zeitgenossen die Bedrohung durch das Osmanische Reich und die türkische Machtentfaltung gegenwärtiger. Daher bestimmte dieses Problem die Reichstagsdebatte. Mit dieser Debatte, die das Orientbild der Augsburger entscheidend prägte, sowie ihren Trägern und wichtigsten Werken befasst sich Wolfgang E. J. Weber (Augsburg). (AZ)

ST. ANTON

Musik zwischen Himmel und Erde

Der Chor „Augustana“ und das Orchester „Sinfonia Augustana“ unter der Leitung von Wolfgang Reiß geben am kommenden Samstag, 16. Mai, ein Konzert in St. Anton (Imhofstraße). Es steht unter dem Motto „Zwischen Himmel und Erde“, auf dem Programm stehen unter anderem die Mozartwerke „Missa Solennis“ und „Vesperae Solennes de Confessore“. Als Solisten spielen Agnes Hebereder-Kottler, Judith Winter, Daniel Harthausen und Franziska Strohmayer. Konzertbeginn ist um 18 Uhr. Karten gibt es bei Böhm und Sohn und im Büro der Sing- und Musikschule Mozartstadt Augsburg (Zeughaus). (AZ)

KONZERT

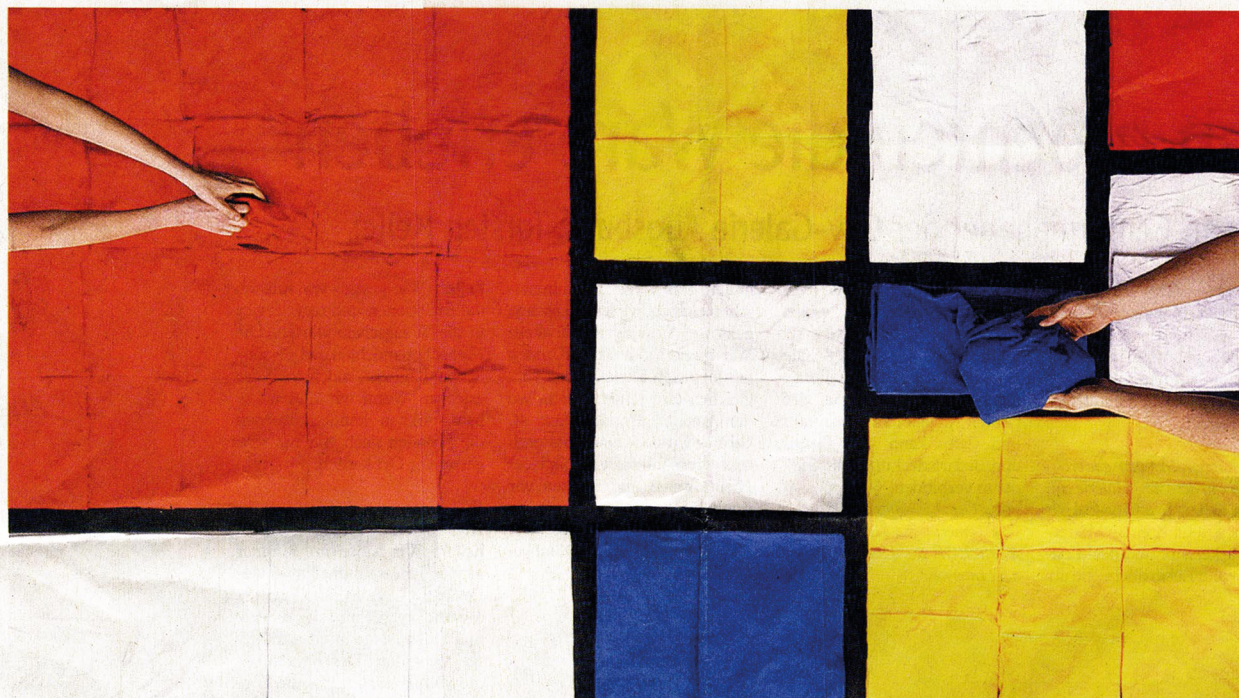
Deutschrocker Selig spielen in der Kantine

Im letzten Jahr feierte die Hamburger Band Selig ihr 20-jähriges Bestehen und ging mit alten und neuen Songs auf Tour. Die wird nun fortgesetzt und führt auch nach Augsburg. Am morgigen Mittwoch, 13. Mai, spielt die Gruppe um 20 Uhr in der Kantine. (AZ)

THEATER

Eukitea startet in die Open-Air-Saison

Auf der Waldbühne in Anhausen gibt es am kommenden Donnerstag, 14. Mai und am Sonntag, 18. Mai die ersten Open-Air-Veranstaltungen. Aufgeführt wird das Stück „Der Clownsbaum“ für Kinder ab vier Jahren. Die Vorstellung beginnt um 16 Uhr. Karten unter Tel. 08238/96474396. (AZ)



Auf den ersten Blick sieht es aus wie ein Bild von Piet Mondrian. Auf den zweiten erkennt man, dass es sich um einen Wühltisch handelt. Felix Weinold hat ihn hergerichtet und er hat gefilmt, wie der Tisch leer geräumt wird. Die Arbeit wird in der neuen Sonderausstellung des Textilmuseums zu sehen sein.

Foto: Felix Weinold

Alles auf den Kopf stellen

Ausstellung Das Augsburger Textil- und Industriemuseum feiert das fünfjährige Bestehen auf besondere Weise. Die Vorbereitung darauf hat vor anderthalb Jahren begonnen (Folge 31)

VON RICHARD MAYR

Dass etwas Besonderes am Textil- und Industriemuseum Augsburg (Tim) ansteht, ist mittlerweile weit hin sichtbar. Vor dem Museum steht ein eingestrickter Leopard-Panzer (wir berichteten). Das Woll-Stahl-Ungetüm ist einer von vielen Bausteinen, mit denen das Museum sein fünfjähriges Bestehen feiern will. Die Dauerausstellung, das Herzstück des Tims, bekommt durch die Eingriffe verschiedener Künstler einen neuen Dreh.

Gut anderthalb Jahre Vorbereitungszeit stecken in dem Projekt, das unter dem Titel „Kunst-Stoff“ am 22. Mai erstmals zu sehen sein wird. Wer jetzt durchs Museum geht, ahnt, dass dort gerade etwas im Entstehen ist. Eine große Plastik schwebt in der Eingangshalle, ein bemalter Perserteppich ist im Eingangsbereich zu sehen und eine der Wände des Museumsrestaurants Nuno sieht aus wie eine überdimensional gestaltete Lochkarte.

Insgesamt werden es 17 Künstler sein, die mit rund 30 Werken die Dauerausstellung des Museums bereichern, wie der Museumsleiter Karl Borromäus Murr vorab verrät. Voraus ging eine intensive Findungsphase für das Projekt.

Den Ausschlag zur Sonderausstellung hat ein ähnliches Projekt in der archäologischen Staatssammlung München gegeben, an dem der Augsburger Künstler Felix Weinold beteiligt war. „Habseligkeiten“ hieß diese Schau. Und Weinold gefiel es, zu sehen, wie Kunstwerke teilweise äußerst raffiniert mit der Dauerausstellung verschmolzen.

Das Haus soll ein Laboratorium der Moderne sein

Begeistert vom Projekt schlug er dem Tim vor, etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. „Das Tim versteht sich ja nicht nur als Museum, sondern als Laboratorium der Moderne“, sagt Weinold. Genau das sagt auch der Museumsleiter Murr – sein Museum soll ein Laboratorium sein, eine Institution, die neue Wege beschreitet, die Verknüpfungen zwischen verschiedenen Disziplinen herstellt.

Weinold brachte für die Ausstellung 30 Künstler ins Gespräch, die in ihrem Arbeiten thematisch Bezüge zum Textil- und Industriemuseum aufweisen und die er als Künstler schätzt. Das Museum wiederum setzte drei Termine an, an denen es diesen Künstlern ausführlich die Dauerausstellung und das Konzept dahinter erklärte. Auf Ba-

sis der gut dreistündigen Führung haben die Künstler Konzepte für ihre Kunstinterventionen erstellt.

Für die endgültige Auswahl setzte das Tim eine Jury ein, in der unter anderem der Museumsleiter Karl Borromäus Murr und die Theaterintendantin Juliane Votteler darüber entschieden, wer zum Zug kommen soll. Überzeugt waren die Juroren von 30 Konzepten, die von 17 Künstlern eingereicht worden sind, darunter auch eine Arbeit von Felix Weinold und eine von Lab Binaer, dem Labor für Medienkunst.

Wichtig war Murr bei der Planung, Kooperationspartner für das Projekt zu gewinnen. Das Tim versteht sich als einziges staatliches Museum in Augsburg – nicht als bayerisch-freistaatliche Insel inmitten der Stadt, sondern als ein Teil des Ganzen. Das Theater Augsburg beteiligt sich an der Sonderausstellung „Kunst-Stoff“, auch dort werden Arbeiten zu sehen sein. Das Grandhotel Cosmopolis veranstaltet auf den Freiflächen an der Provinstraße ein Peace-Camp und wird mit Aktionen auch im Tim Präsenz zeigen. Ein Poetry- und ein Philosophy-Slam sind ins Rahmenprogramm aufgenommen.

Was die Zuschauer zu sehen bekommen, sei nicht das, was man un-

ter Textilkunst versteht, sagt Murr. Die einzelnen Arbeiten setzen unter anderem dort an, wo die Textilindustrie Vorreiter der modernen Computertechnologie war. Es gibt Kunst, die sich kritisch mit den Arbeitsbedingungen der heutigen Zeit beschäftigt. Den Mustern aus den historischen Musterbüchern werden neue hinzugefügt. „Auf diese Weise wird unsere Dauerausstellung ein halbes Jahr auf den Kopf gestellt“, sagt Murr.

Die Sonderausstellung

„Kunst-Stoff“ ist vom 22. Mai bis zum 29. November im Textil- und Industriemuseum Augsburg zu sehen.



In dieser Serie präsentieren wir Ihnen jeden Dienstag einen Einblick in den Entstehungsprozess eines Kunstwerks oder Kulturprojektes. Und wir stellen Ihnen Menschen vor, die nach kreativer Arbeit aufatmen: „Es ist fertig!“

Liebe auf den ersten Ton

Mit dem Mannheimer Hoforchester fand Mozart zur Klarinette

VON MANFRED ENGELHARDT

Die „Mannheimer Klarinette“ war Thema für die Bayerische Kammerphilharmonie unter Reinhard Goebel – ein unverzichtbares, denn man huldigte zwei von Amadé bewunderten musikalischen Erscheinungen. Dass er für die Klarinette „Liebe auf den ersten Ton“ hegte, verbindet sich mit seinem Lob für das Hoforchester in Mannheim, wohin ihn eine Etappe seiner Paris-Reise 1777 geführt hatte. Dort wurde dem neuen Instrument mit Begeisterung gehuldigt. Vater und Sohn Johann und Carl Stamitz sowie Christian Cannabich gelten als Begründer der legendären

„Mannheimer Schule“, einer Ära in der kleinen kurfürstlichen Residenzstadt Mitte des 18. Jahrhunderts, die Musikgeschichte schrieb. Das Hoforchester war quasi in die Champions League der Tonkunst aufgestiegen.

Cannabichs Sinfonie Nr. 72 präsentiert die Errungenschaften des neuen Stils: expressive Crescendi und andere Effekte. Goebel und sein Orchester musizierten das Werk mit dichter, temperamentvoll aufgeladener Phrasierung. So war man eingestimmt auf Klarinetten-Konzerte von Vater und Sohn Stamitz. Johanns B-Dur-Konzert ist noch von einer unverzerrten Frische, da sind eher einfache, an Volkston gemahnende Strukturen zu hören; mit seinem kräftigen Glanz erinnert es an die ferne Verwandtschaft des Wortes „Clarinetto“ („kleine Hochtrompete“) mit dem Blechblasinstrument.

Das Konzert von Sohn Carl steht dagegen in Virtuosität und Raffinement in einer fortgeschritteneren Phase. Was Nicola Jürgensen dem Instrument an Geschmeidigkeit, quickem Laufwerk, an zwar prall runden, doch fein schillernden Tönen entlockte, war ein Genuss. In J. C. Bachs Sinfonia concertante Es-Dur spielen sich in der Solo-Truppe zwei Klarinetten, Hörner und Fagotte sowie eine Flöte in unterschiedlicher Staffage bildkräftige Szenen zu, sind effekt- und gesangsvoll in das Streicher-Tutti eingeflochten. Goebel und die Kammerphilharmonie wurden für ihre zündende Interpretation gefeiert.



Deutsches Mozartfest